

Oedenburger Zeitung.

(Normalis „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inserentenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Vogler, Wallgasse 10, A. Oppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schall, 1., Wollzeile 12, R. Woffe, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1., Nömergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gisellaplatz 3, A. R. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die nächste Nummer der „Oedenburger Zeitung“ erscheint Dienstag, den 31. Jänner 1882.

„Oedenburger Zeitung“.

Mit 1. Februar 1882 eröffnen wir ein neues Abonnement auf die seit Beginn dieses Jahres sechsmal in der Woche erscheinende, an Sonntagen aber mit einer „Illustrirten Romaneilage“ versehene „Oedenburger Zeitung“.

Die Administration.

Die Kriegs-Session der Delegationen.

Oedenburg, 28. Jänner 1882.

(H. Gr.) So sind denn jene Herren, welche vor ihrem Scheiden aus der österreichischen Hauptstadt durch mehr verblüfften als wirklich verblüffende „diplomatische Enthüllungen“, Seitens mehr wenig belorbeter Staatsweisen, einigermaßen erregt wurden, wiederum und noch einmal in eben derselben Metropole wie im Vorjahre versammelt. Als sie — (nämlich jene Herren, nicht aber die belorbeteren Staatsweisen) — neulich im Vorjahre das Wiener Pflaster traten, da ahnten sie wohl nicht, daß sie überhaupt, und noch weniger, daß sie so bald ihre Auferstehung als Delegirte feiern werden würden. Denn es ist ja in dem Statute dieser „parlamentarischen“ Körperschaft —

Delegationen benannt — doch, strenge genommen, eigentlich vorgeschrieben: „Ihr seid dazu erschaffen worden, um — (gleich gewissen Insekten und ähnlichen Thieren) — Eier zu legen und dann zu sterben.“ Nur daß jene Hüllen, welche die künftige Insektengeneration umschließen, bekanntlich winzig klein und eben so wenig ins Gewicht fallend sind, während die „Delegationen-Eier“ wenigstens durchschnittlich, sehr voluminös, sehr hart und dabei so schwer verdaulich zu sein pflegen, daß, sagen wir nur approximativ, sich etwa 50 Millionen Menschen daran nur zu leicht den Magen verderben können und, wie Figura zeigt, auch nur zu oft davon jenes immer nach Mehr verlangende, aus Fleisch und Zellengewebe und sonstigen Ingredienzien zusammengesetzte „Danaidensaf“ überladen.

Und nun erst in einem solchen Extra-falle, wie Kriegs-Session der Delegationen. Es schaudert selbst dem gewöhnlichen Sterblichen (möge er nun in Ungarn oder aber in Desterreich geboren worden sein) bei dem bloßen Gedanken, welchen Inhalt das diesmal zu gewärtigende „Delegationen-Ei“ haben werde. Freilich die Delegationen selbst können eben so wenig etwas dafür, als die einzelnen Mitglieder dieser so beliebten „parlamentarischen Körperschaft“ etwas dafür können, daß gerade diese Institution in allen Kreisen jener obbezeichneten 50 Millionen Seelen „so warme Vertheidiger“ (sic!) finden. Aber noch weniger können gewiß die Steuerzahler dafür, daß gerade die „Delegationen-Eier“ ihnen jedesmal so schwer im Magen liegen. Da gäbe es fürwahr nur ein Mittel, um beiden Theilen — (Delegations-Mitgliedern und Steuerzahlern) — gründlich zu helfen, und das wäre eine tüchtige Portion „mixture purgationis“, welche man selbstverständlich den Staatsweisen eingeben müßte, damit Diese endlich zu der Einsicht kämen, daß eine Verein-

igung aller Geschäfte, also auch in parlamentarischen Dingen, allen Theilen, vornämlich aber den Steuerzahlern, zu Gute kommen würde. — So ladet man aber ein und dieselben Delegationsmitglieder zweimal hintereinander nach Wien ein, wahrscheinlich, um sie an das „Taaffe'sche Wiener Trankel“ zu gewöhnen, und da ist es dann wohl nicht zu verwundern, wenn jene hochschätzbaren Parlamentarier nur unter furchtbaren Bauchgrimmen das den Steuerzahlern so schwer im Magen liegende „Delegationen-Ei“, im „vorläufigen“ Gewichte von acht und ein halb Millionen papierener Reichsgulden, ans Tageslicht befördern werden.

Vorläufig! — Wie viel nachläufig kommen wird? Bah, wer wird sich schon heute wegen der Zukunft Grillen in den Kopf setzen, und vornämlich, da es sich ja doch jedenfalls leichter Millionen bewilligen, als solche zahlen läßt. — Wir, die wir nichts haben, als Schulden und wiederum Schulden und noch einmal Schulden, warum sollten wir nicht mit Vergnügen den Herren Staatsweisen neue Schulden bewilligen? Die kommende Generation soll schauen, wie sie mit den aufgewachsenen Schulden-Milliarden fertig wird. Und außerdem ist ja das Vaterland in Gefahr. Es ist sohin nur eine patriotische Pflicht, Schulden zu machen. Oder ist es etwa nicht Pflicht, für die Erwerbung, par-don, für die Erhaltung der köstlichen Neulanda immer neue Millionen-Schulden zu machen und demnach zu bewilligen? Gewiß, ganz gewiß besteht diese Pflicht, und Der ist kein wahrer, kein echter Patriot, der da sagt: „diese armen, lammfrommen Schäfchen in der Herzegovina, in Bosnien u. s. w., verdienen gar keine so schonungslose Behandlung, wie ihnen nun schon gegenwärtig zu Theil wird, und wie selbe noch in weit ärgerem Grade angedroht wird, wenn sie nicht bald zu

Seuffelen.

Der Kampf um's Dasein!

Schicksale und Erlebnisse zweier Zeitgenossen.

Nach Thatsachen erzählt von Harry Gloster.

Alle Rechte für den Autor vorbehalten.

(Fortsetzung.)

„Nur Muth, meine Kathinka“, flüsterte dieser. „Joan!“ rief der Stabsoffizier einem Subalternen zu. „Sind Ihr bereit?“

„Ja, mein Colonel!“ erwiderte Jener, indem er aufsprang und salutirte.

„So folgt uns und vermeidet jedes Geräusch.“ In fünf Minuten war das Zelt des Stabs-offiziers erreicht.

„Also Du willst durchaus dein Vaterland verlassen Bogumil?“ redete der Stabsoffizier den Grafen Sobieslawsky an.

„Ja, ich kann nicht länger hier bleiben.“ „Folge meinem Rathe und trete in russische Dienste, Du wirst es nicht bereuen.“

„Ich kann an meinem Vaterlande nicht zum Verräther werden,“ entgegnete Jener.

Der Offizier biß sich in die Lippen und erröthete.

Graf Sobieslawsky, dem dieses nicht entgangen, suchte den Eindruck zu verwischen, indem er hastig hervorstieg:

„Ich wollte Dich, Jaromir, durch meine Worte nicht beleidigen. An Deiner Stelle und in Deiner Lage würde ich vielleicht eben so handeln wie Du. Du bist in Petersburg unter lauter Russen erzogen worden, mithin hast Du ganz andere Ansichten vom Leben als ich. Dir ist die Freiheit nichts, der Ruhm alles, außerdem hast Du Deinem Kaiser Treue geschworen, was bei mir nicht der Fall ist. Laß uns in Frieden ziehen. Bedenke meiner in Freundschaft und sei glücklich mit dem Wenigen, was ich Dir bieten kann. Es wird mich freuen, wenn ich in der Zukunft erfahren sollte, daß Dir meine Entfugung zum Segen gereicht hat.“

„Also ist Dein Entschluß unabänderlich? Wirst Du es nie bereuen diesen Schritt gethan zu haben?“ fragte der Offizier in träumerisches Sinnen verloren.

„Niemals, Jaromir. Du bist mir ja kein Fremder. Ich gebe Dir mein Eigenthum doch lieber, als daß es den Barbaren.“

„Still, Bogumil.“ — „Doch,“ fuhr der Oberst nach einer Pause fort, „die Zeit drängt. Ich habe Alles vorbereitet. Die Zeugen von meiner Seite haben bereits unterschrieben. Dein Diener und der Fähmann können die Deinigen sein. Wenn Du also entschlossen bist, so unterschreibe.“

Mit diesen Worten schob der Offizier dem Grafen eine Schrift hin, die dieser flüchtigen Blickes musterte und dann mit kräftigen Zügen unterfertigte.

Die Schrift lautet:

„Ich Unterfertiger, Graf Bogumil von Sobieslawsky, Herr auf Astrowa etc., schenke meinem geliebten Vetter mütterlicher Seite, dem hochwohlgebornen Grafen Jaromir Koscinsky, kaiserlich russischem Colonel, und seinen Erben alle mir gehörigen liegenden Besitztümer in Polen Wolhynien und Littauen, weil ich gefunden bin, mich in ein Kloster im Auslande zurückzuziehen und dort meine Tage im Gebete zu beschließen.“

„So gegeben in Gegenwart der erbetenen Zeugen am 22. April 1830 zu Warschau und eigenhändig unterzeichnet von Bogumil Graf von Sobieslawsky.“

Unter den Zeugen des Offiziers fungirte auch General Paszkewitsch-Eriwanfsky, der am 22. April 1830 im Kaukasus gewesen und an dem Tage der wirklichen Unterzeichnung vorstehenden Dokumentes (8. September 1831) durch den Grafen — Oberkommandant der russischen Armee vor Warschau war.

Während des Grafen Dieners, Jaroslaw, und der Fähmann Kasimir das in Rede stehende Dokument ebenfalls als Zeugen unterfertigten, unarmte der Offizier den Grafen und sagte tiefgerührt:

„Das werde ich dir nie und nimmer vergessen. — Jetzt lieber Cousin, hast Du mit Deiner Güterentfugung mein Glück begründet und kann ich meine Winka in Petersburg endlich heiraten. Bis nun war meine Liebe eine vollkommen hoffnungslose. Ich danke Dir, und Gott möge Dich in seinen Schatz nehmen und Dich segnen. Ich bleibe Dein ewiger Schuldner.“

(Fortsetzung folgt.)

Siezu ein halber Bogen Beilage und das „Illustrirte Sonntagsblatt“.

Kreuz kriechen!" — Darin sind wohl Steuerzahler und Parlamentarier vollkommen übereinstimmend, daß jene „armen, lammsfrommen Schäfchen," wie sie ein ultramontanes Cliqueblatt drüben in Oesterreich und ein detto gleich bornirtes „Kasino" ebenfalls drüben, jenseits der Leitha, kürzlich genannt hat, weiter nichts als Räuber und nebenbei, oder vielleicht auch in erster Reihe, schon sehr gefügige Werkzeuge der die mittel- und nordeuropäische Welt beglücken wollenden Pan-slawisten sind.

Und da sind wir denn auf einmal bei dem rechten Kerne jener ganzen großen Aktion, zu der auch unsere ungarischen Delegirten mitzuwirken höflichst nach Wien geladen worden sind. —

Schon vor vielen, vielen Jahren, als noch der große, weise Metternich in Oesterreich und über daselbe regierte, und dieser „wahre Freiheitsbeschränker" oder vielmehr Beschirmer der „wahren Freiheit": „einzig und allein nach despotischen Regeln glücklich zu werden", der „Ver-slawisierung" des Gesamtstaates dadurch einen Nies-gel vorzuschreiben versuchte, daß er den „ungegerdigen" Magyaren zu sein, also schon damals (sagen wir beispielsweise im Jahre 1838) spukte es einige Male ganz gründlich von panslawistischen Ideen. Da war z. B. ein gewisser Ludwig Gaj, welcher in der im Kroatenländchen erscheinenden „Horvatzke Novine" der slavischen Welt ein Gleichniß von einem Niesen erzählte „dessen Glieder von Athos bis zum Terglou und „bis Pommern, von Serbien bis Breslau, von „Konstantinopel bis Petersburg, vom Ladoga bis „Astrachan, vom Kosakenlande bis Nagusa, vom „Balaton zum Baltischen und Asowschen Meere, „von Prag bis Moskau, von Kamtschatka bis „Japan sich strecke". Jener liebenswürdige Pan-slawist erzählte weiter, daß dieser Niese den Namen „Slawismus" trage und in seiner ganzen Gestalt über 65 Millionen Seelen berge — (die Polen ausgenommen, denn von diesen wollte Ludwig Gaj wegen ihrer antipanslawistischen, rekte anti-russischen, Gesinnungen durchaus nichts wissen.) Und nachdem Pan Gaj die Vorzüge der Slaven vor allen andern Erdbewohner auf das Herrlichste illustriert und unter Andern sich zu der Behauptung verstiegen hatte, „daß an der sternbedeckten Welten-wölbung in der Mitte zwischen Briten und „Griechen dereinst die Slaven glänzen werden", verfiel der „große kroatische Seher" von 1838 in den bombastischen Helbenton Kollar's, welcher über dieselbe Sache, also über die Zukunft der Slaven schrieb: „In hundert Jahren werden die Slaven „in ganz Europa oder vielmehr Dieses „ganz slavisch sein. Wir und unsere Brü- „der werden gleich einer Sündflut alle Grenzen „überschreiten. Die Sprache, welche unsere Geg- „ner, gleichviel ob Germanen oder Magyaren, oder „wie sie sonst heißen mögen, nur eine Sklavens- „sprache nennen, wird dann in allen Palästen und „an den Mündungen aller Flüsse Europas ertönen. „In unseren slavischen Kanälen werden dann al- „lein die Wissenschaften fließen: Tracht, Sitten, „und Gesang unseres Volkes werden dann ebenso an „der Donau, wie an der Maros, am Rhein, wie „an der Elbe, an der Weser, wie an der Seine „herrschen u. s. w. u. s. w." — Doch der Kroate Ludwig Gaj und der Tzeche Kollar begnügten sich schon damals mit diesem phantastischen Ausmalen künftiger slavischer Größe nicht, sondern sie weisen vielmehr direkt auf Rußland, als das nat- „ürliche Zentrum aller Slaven hin und behaupteten, „daß in dem Augenblicke, wo Ruß- „land seine zyrillische Schriftsprache mit der latein- „nischen — (hier sind natürlich nur die Lettern ge- „meint) — vertauschen würde, auch sofort „das einige große Slaven-Welt- „reich geschaffen sei". . . .

Warum wir vorstehende historische Reminiscenz in diesem Augenblicke hier vorführen und selbe in den Rahmen eines kurzen Artikels, welcher die gegenwärtige „Kriegsaffektion der Delegationen" beleuchten soll, einzwängen, dürfte wohl jedem denkenden Leser klar sein. Aber trotzdem wollen wir noch zwei spezielle und zwar sehr schwerwiegende Gründe für unser Vorgehen anführen.

Wie männiglich bekannt, stügt sich die gegenwärtige Regierung drüben in Oesterreich vornämlich auf die Slaven, und unter diesen wieder in erster Linie auf jenen Stamm, dem — (wenn man den „ezchischen Führern" unbedingten Glauben schenken darf) — der Panslavismus in Wahrheit heiliger als das eigene Geburtsland Oesterreich, welchem ferner die Königinhofer Handschrift, Palazhs historische Nachweisungen u. s. w. leuchtenderes und reineres Gold enthalten, als die Bibel und alle katholischen Glaubenssagen zusammen genommen. Die Tzechen aber sind die Brüder und Freunde und Lieblingskinder des österreichischen Ministerpräsidenten, und nun sollen sie gegen ihre ei-

genen Brüder: Die Bosnialen und Herzegowzen und wie alle diese „Träger der neuesten Weltkultur" heißen, zu Felde ziehen. —

Das ist der eine Grund, und gleichzeitig enthält dieser das erste große Räthsel.

Und nun der Zweite. Die Mitglieder der Delegationen sind ungarische oder österreichische Parlamentarier. Daß sie nebenbei auch Untertanen genannter Reiche sind, kann in diesem Momente erst in zweiter Linie in Betracht kommen. Als Parlamentarier sind die Delegationsmitglieder aber Vertreter jenes Volkes, welches vor Allem für seine Freiheit und Selbstständigkeit kämpft, und als solche haben sie die Pflicht, allen Separatgelüsten, welche nach dem Auslande gravitiren, entgegenzutreten. Der Panslavismus ist der Tod der Freiheit, wie der Ruin der modernen Kulturstaaten.

Wenn die Delegationen demnach ihre Pflicht erkennen, so haben sie nicht nur acht oder neun Millionen zu bewilligen, sondern es erheischt die Selbsterhaltung der von ihnen vertretenen Nationen, daß sie den laivenden Staatsweisen und den sich auf rein panslawistische Elemente, also auf Feinde der Freiheit und Selbstständigkeit der Völker, stützenden Regierern ins Ohr donnern: „Bis hieher und nicht weiter! — Entweder mit „uns gegen allen Panslavismus oder ohne Euch „zum Krieg bis auf's Messer gegen alle Feind- „denen das eigene Vaterland nur ein Ge- „spött, der russische Götz aber das wahre „Symbol ihrer Strebungen und Wünsche ist!"

Vom Kriegsschauplatz im Süden.

Oedenburg, 28. Jänner 1882.

Die größte Geheimhaltung der Vorfälle am Insurrektionsschauplatz ist auch den in Dalmatien ansässigen Journalisten, Post- und Telegraphenbeamten behördlich anbefohlen worden; unsere Nachrichten laufen daher eben so selten als lakonisch kurz und belanglos ein. Dagegen sind wir in der Lage die offizielle Verlustliste über die bei den bereits stattgehabten Kämpfen theils gefallenen, theils verwundeten oder vermissten k. k. Armeegehörigen zu veröffentlichen: Bei Korito (16. d.) vom Instr. Regt. Prinz von Sachsen Nr. 11 Todt: Infanterist Franz Cervinka; vermisst: Infanterist Anton Hoch; schwer verwundet: Lieutenant Simon Lalic, Korporal Josef Beschel, Infanteristen Karl Duagil, Franz Beran, Mathias Zechort; leicht verwundet: Zugführer W. Dura. — Infanterist Beran ist am 18., Lieutenant Lalic, wie bereits früher gemeldet, am 19. Jänner gestorben.

Am Planik: Gesecht der Patrouille des Korporals Spannauer. (16. d.) Von der dritten Kompagnie des 11. Infanterie-Regiments: tod: Infanterist Josef Blaha; vermisst: Infanterist Josef Uher.

Bei Bjele Rudina. (17. d.) Von der ersten Kompagnie des Infanterie-Regimentes Ritter v. Schmerling Nr. 67: tod: Korporal Andreas Hultay, Infanterist Thomas Haas; schwer verwundet: Josef Kurti; leicht verwundet: Feldwebel Karl Hajdu, Infanterist Johann Boszak; von der zweiten Kompagnie desselben Infanterie-Regiments: tod: Infanterist Johann Bosznik; schwer verwundet: Infanterist Johann Burzsa; leicht verwundet: Infanterist Johann Matrova.

Im Gesechte bei den Trebinjica-Quellen: Von der vierten Kompagnie des 67. Infanterie-Regiments: tod: Korporal Stefan Kisz, Infanterist Johann Kiszella, Infanterist Ludwig Miszkovic; leicht verwundet: Infanterist Franz Kondert; vermisst: Infanterist Johann Michof.

Am 19. Jänner bei Trnovica-Kanja und Dubrova; Kolonne Oberstlieutenant Landwehr: Vom 20. Feldjäger-Bataillon; schwer verwundet: Jäger Johann Krebs; leicht verwundet: Jäger Franz Grasel, Anton Kompos und Anton Josef.

Am 20. Jänner bei Precava. Von der zweiten Kompagnie des 11. Infanterie-Regiments: schwer verwundet: Infanterist Franz Bizet; leicht verwundet: Infanterist Karl Singer.

Am 23. Jänner bei Polje. Vom Infanterie-Regiment Kaiser Franz Josef Nr. 1: schwer verwundet: Infanterist Franz Kidgon.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Jänner, im Gesechte am Brabac-Berge. Vom Infanterie-Regiment Freiherr v. Paden Nr. 9: schwer verwundet: Oberlieutenant Jakob Kveji, Infanterist Olexa Kalinow, Max Kumba, Nikolaus Sikan, Michael Müller; leicht verwundet: Infanterist Sidor Petrazs.

Unsere Truppen haben somit bisher acht (zum Theil bisher noch unbekannt gewesene) Gesechte zu bestehen gehabt; die Verlustliste zählt zehn Todte (darunter 1 Offizier), dreizehn schwerverwundete (darunter 1 Offizier), zehn leichtverwundete und drei Vermisste, die wohl den Todten bezuzählen sein dürften.

Noch einmal die Budgetdebatte, diesmal in der Rußschale.

Budapest, den 27. Jänner 1882.

Die Generaldebatte über das Budget ist am 25. d. M. nach zwölfstägiger Dauer geschlossen worden, nachdem sich im Verlaufe derselben an vierzig Redner, größtentheils mit ganz anderen Gegenständen, als mit den Ziffern desselben beschäftigt hatten. Die schönfärberische Darstellung der ungarischen Finanzen, welche Finanzminister Graf Szapary und der Referent der Finanzkommission versuchten, erhielt einen sehr fatalen Kommentar durch das plötzliche starke Aufklackern der Unruhen in Süddalmatien und der Herzegowina, und die Nothwendigkeit für die dorthin gesandten Truppen immerhin beträchtliche Summen durch die Delegationen votiren zu lassen, sowie durch die Schreckenstage, welche auch die Budapester Börse durchzumachen hat. Es erhoben sich auch im Ganzen nur vier Mitglieder der Regierungspartei, die auch sehr wenig zu Gunsten des Ministeriums vorzubringen wußten, und von denen der Abgeordnete Kohonyz vielmehr durch seine rücksichtslosen Anklagen gegen den Unterstaats-Sekretär des Kommunikationsministeriums große Verwirrung im eigenen Lager anrichtete. Nicht bloß die oppositionellen Redner klagten über die Unerschwinglichkeit der Steuern und noch mehr über das unordentliche Vorgehen bei der Auswerbung und Eintreibung derselben, und auch der regelmäßige Retter in der parlamentarischen Noth der Regierungspartei, der stets geistreiche Moriz Zokay konnte nur ganz allgemeine Hinweise auf den angeblich trotz alledem steigenden Wohlstand vorbringen und eigenthümlich genug die Nothwendigkeit der Militärsteuer mit dem Chauvinismus der Völker entschuldigen, wobei er die, leider auch von der Regierung nicht genügend befolgte Mahnung aussprach, die Nationalitäten möchten untereinander auch in Ungarn Frieden halten. Der Vertreter einer zentralisirten Administration beziehungsweise Ernennung der Beamten) statt der in den Komitaten üblichen Wahl der durch seinen bremsenden Eifer gegen wirkliche und eingebildete panslawistische Umtriebe bekannte Abgeordnete Grünwald, vermisste dagegen am Ministerium die genügende Energie in der Befestigung der magyarischen Suprematie. Für die Bewahrung der Autonomie sowohl der Komitate wie der Konfessionen tritt das geachtete Mitglied der äußersten Linken, Daniel Jranzi in die Schranken. Die angebliche Annäherung der gemäßigten Opposition und der äußersten Linken wurde hauptsächlich in Beziehung auf die Errichtung eines selbstständigen Zollgebietes von vielen Rednern erörtert, aber hauptsächlich vom Grafen Albert Appony auf rein negative Bundesgenossenschaft zurückgeführt. Dafür mußte sich die gemäßigte Opposition gefallen lassen, sich allzu große Rücksicht auf die Hofgunst vorwerfen zu lassen. An Hinweisen, daß die Fortdauer der gegenwärtigen Zustände zur Revolution führen würde, fehlte es nicht, die Verantwortlichkeit dafür wälzte die äußerste Linke auf die den Bestrebungen der Nation feindliche Misregierung des Ministeriums Tisa, von welcher einerseits Grünwald behauptete, daß sie dem ungarischen Staatswesen mehr schade, als die organisirte Nationalitätenagitation, andererseits Cótovs, der Hauptredner der äußersten Linken meinte, daß sie nicht bloß die nicht magyarischen, sondern auch die magyarischen Bewohner des Landes dem Staatsgedanken abwendig macht. Von den drei Alternativen, vor denen Ungarn stehe, bezeichnete er das fatalistische Beharren der Regierungspartei auf dem bisherigen Wege als den sichern Ruin, pries die vollständige Unabhängigkeit als einziges Mittel der Rettung und deutete die dritte Möglichkeit in den Worten an, Ungarn könnte gezwungen sein, an die Pforte des Wiener Reichsraths zu klopfen. Letzteres Bild bezeichnete der Abgeordnete Steinacker als falsch, sprach sich aber für den darin zum Ausdruck kommenden Grundgedanken danken, d. h. für einen organischen Aneinander-schluß der beiden Hälften der Monarchie aus, den er als eine früher oder später mit Sicherheit eintretende Nothwendigkeit bezeichnete, da einerseits die gegenwärtige Gestaltung des Dualismus dem Lande zu schwere Lasten auferlege und andererseits die Wackelstellung der Monarchie gefährde, indem Europa kein Verständnis und keine Sympathie für diese staatsrechtliche Form habe. Auch für eine gerechtere Berücksichtigung der kulturellen Ansprüche der nicht magyarischen Landesbewohner und gegen die forcierte

Fortsetzung in der Beilage.

Magyarisierung, sprach sich Steinacker aus. Die dialektische Gewandtheit, mit welcher Ministerpräsident Tisza sein Vorgehen gegen die oppositionellen Angriffe zu verteidigen verstand, bewährte sich auch in dieser Budgetdebatte. Bei der diesfälligen Abstimmung waren inklusive der kroatischen Abgeordneten im Ganzen nur 50 abwesend, und so wurde der Sieg der Regierungspartei mit 234 gegen 161, also mit einer Mehrheit von 73 Stimmen errungen. Die Spezialdebatte wird schon am 28. Jänner durch die Delegationsberatungen unterbrochen werden.

Vom Tage.

Gegen den ungarischen Weineport. Aus Bulgarien wird die Bildung förmlicher Werb-Bureauz zur Unterstützung einer für das Frühjahr geplanten slavischen Erhebung gegen die Fremdenherrschaft auf der Balkan-Halbinsel gemeldet. — In der letzten Kammer Sitzung plaidierte Kogalniceanu anlässlich einer Interpellation über die ungarische Grenzsperrung gegen rumänisches Vieh für ein als Repressalie zu erlassendes Weineinfuhr-Verbot.

Budapester Landesausstellung 1884. Die Direktion des ung. Landes-Industrievereines richtete in Angelegenheit der im Jahre 1884 in Budapest abzuhaltenden Landesausstellung an sämtliche vaterländische Handels- und Gewerbe-Kammern, Industrievereine und Genossenschaften ein Rundschreiben, in welchem sie ersucht werden, ihn ihren Kreisen dahin zu wirken, in der Zeit von 1882—84 keine wie immer geartete Ausstellung abzuhalten, welche die materielle Kraft und Mühe der Gewerbetreibenden von der Theilnahme an einer größeren nationalen Ausstellung abhalten könnte.

Ministerwechsel in Russland. Rußland bekommt also definitiv einen neuen Minister des Aeußern. Fürst Lobanow tritt an Stelle des Herrn v. Giers mit dem Titel eines Reichs-Vize-Kanzlers, Fürst Gortschakow hat seinerzeit unter dem gleichen Titel ebenfalls durch Jahre die russische Politik geleitet, da der Reichskanzlerlittel seinem Vorgänger Resellrode bis zu seinem Tode verblieb. Ein ähnliches Verhältnis wird jetzt plangreifen, Fürst Gortschakow bleibt Reichskanzler, Fürst Lobanow wird Vizekanzler und eigentlicher Minister. Er gilt für ziemlich gemäßig und sehr talentvoll, indessen ist der Rücktritt des Herrn v. Giers unzweifelhaft ein Triumph der Ignatiew'schen Richtung.

Abdankung Dunajewski's. „Pestí Naplo“ meldet auf Grund von Nachrichten aus Wien, daß die Stellung des österr. Finanzministers Dr. v. Dunajewski unhaltbar geworden sei. In der Freitag Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde erzählt Dr. v. Dunajewski hätte bereits seine Demission gegeben.

Lokal-Beilage.

Sitzungsbericht

aus der am 25. Jänner abgehaltenen Sitzung des Municipalausschusses (Fortsetzung und Schluß.)

Punkt 16. Antrag des Magistrates bezüglich Genehmigung der Uebertragung des Pachtvertrages von Anton Jobb an Franz Wannerer.

Dieser Antrag verursachte nicht nur lebhafteste Debatten, sondern eine vollständige Mobilisirung bei der Abstimmung. Der Sachverhalt ist folgender: Herr Anton Jobb, welcher seit ein paar Jahren die städt. Warisch-Steinbrüche als Pächter besitzt, stellte im November des vergangenen Jahres an den Magistrat das Ansuchen, ihn vom Pachte zu entheben. Der hiesige Bahnhofsrestaurateur Franz Wannerer übernahm von ihm die Pachtung und kam unter einem um die Bestätigung dieser Transaktion ein. Wie man damals vernahm, befürwortete der Magistrat diesen Tausch, nur wurde die Angelegenheit erst heute der Generalversammlung zur Bestätigung vorgelegt. Mittlerweile wurde Herr Jobb am 11. Dezember vorigen Jahres durch den III. Bezirk zum Municipal-Ausschussmitglied gewählt und nun fand sich sofort eine Opposition, welche, um Jobb's Eintritt in den städt. Municipal-Ausschuss zu verhindern, die Verweigerung des Pachtvertrages propagirte.

Den Beginn der Verhandlung bildete ein Referat des städt. Ingenieurs, welcher die Verweigerung der Uebertragung beantragt, weil Jobb ein Sachmann sei und ein solcher der Kommune mehr Garantien für die rationelle Bearbeitung der Steinbrüche biete, als ein Nichtsachmann.

Auf Repräsentant Dörfles Anfrage, ob dieses Referat das Magistratsprotokoll sei, wurde bejahend geantwortet.

Repräsentant Montag spricht sich in langer Rede gegen die Uebertragung aus, einmal weil Jobb

als reicher Mann bekannt und darum der Kommune ein besserer Bürge ist als sein Abnehmer Wannerer, dann auch darum, weil nach Ueberzeugung des Redners dieses Geschäft nur ein Scheingeschäft ist.

Für Genehmigung der Uebertragung sprechen Repräsentanten Dörfles und Stadtskizal Gehhardt; Letzterer erörtert in besonders schlagender Weise den Rechtsstandpunkt und erinnert daran, daß die Generalversammlung, als der gewesene Repräsentant Dr. A. Pothyondy die Voipersbacher Pachtung auf seine Frau übertragen ließ, Niemand eine Einwendung zu machen für notwendig fand. Er fragt, ob die früheren Pächter Kasparner und so weiter, auch Sachverständige gewesen seien?

Repräsentant Heinrich Kugler, welcher gleichfalls dagegen sprechen will, wird durch Lärm unterbrochen.

Als endlich zur Abstimmung geschritten werden soll, legt Repräsentant Montag ein von 12 Mitgliedern des Municipalausschusses gefertigtes Gesuch vor, worin geheime Abstimmung verlangt wird und dadurch wurde, wie vorauszusehen war, dann das Uebertragungsgesuch der Pachtung von Jobb an Wannerer mit 42 gegen 26 Stimmen abgewiesen; noch während der Abstimmung traten stimmlose Mitglieder ein, welche wahrscheinlich zur Verstärkung der Abweisungsparthei gedient haben.

Punkt 17. Antrag desselben betreff Genehmigung der Statuten des Beamten-Vorschussvereines, um Ueberlassung von 2000 fl. Kapital aus dem Pensionsfonde zu Vereinszwecken.

Ueber diesen Punkt wurde gleichfalls längere Zeit debattirt. Dagegen sprachen die Herren Dr. J. Mayer und Dr. Töpler, schließlich wird der Antrag durch namentliche Abstimmung mit 31 gegen 5 Stimmen angenommen.

Punkt 18. Bericht desselben über den Tod des Steuer-Adrepartirungsleiters Ludwig Brauch.

Der Bürgermeister widmet dem nunmehr seligen Steuer-Adrepartirungsamtsleiter einen warmen Nachruf als fleißigen und eifrigen Beamten, welcher Nachruf von der Generalversammlung kühl aufgenommen wurde.

Punkt 19. Amtsbericht betreff des Euentualvertrages über die, zum Exerzierplatz zu überlassenden städtischen Wertschachen-Aecker.

Aus dem Berichte geht hervor, daß das Militärrar von den städt. Wertschachen-Aecker 84 Joch 179 □ Klstr. in Pacht genommen habe, um selbe als Exerzierplatz für die Kavallerie zu verwenden. Der Vertrag soll auf 25 Jahre abgeschlossen werden, per Jochtrag ist ein Pacht von 23 fl. 8. W. vereinbart; Der Magistrat meint, es sei auch wünschenswerth die Auszahlung des Pachtzinses in Metallgeld zu verlangen.

Repräsentant Dörfles befürwortet diesen Antrag und erklärt, daß er zu unserer staatlichen Finanzlage und zum Papiergelde gar kein Zutrauen habe.

Der Herr Bürgermeister nennt das eine zu weit getriebene Vorsicht.

Die Generalversammlung gibt sodann zur Abschließung des Vertrages auch für Papiergeldzahlung ihre Zustimmung.

Repräsentant Unger erwähnt, daß der Feldweg bei den Wertschachen-Aeckern zu schmal sei, um den Bedürfnissen einer vermehrten Kommunikation zu genügen, dafern auch das Militär denselben benützt; er wünscht Abhilfe.

Repräsentant Dörfles unterstützt diesen Antrag und weist darauf hin, daß schon einmal bei Gelegenheit des Baues der Raab-Ebenfurth-Bahn ein solcher Fehler geschehen sei, welchen dann die Grundbesitzer zu büßen haben.

Es wird hierauf das Bauamt durch Generalversammlungsbefehl angewiesen mit einer Kommission von Wirthschaftsbürgern in Betreff dieses Weges das Nöthige zu veranlassen. In die Kommission wurden die Herren: M. Unger, J. Büngn und Franz Frank gewählt.

Hier wurde die Sitzung wegen vorgerückter Zeit geschlossen, um am andern Tage fortgesetzt zu werden.

Vor Beginn der Verhandlung interpellirt Repräsentant v. Szilvásh den Bürgermeister, ob er Kenntniß habe, daß die Anzahl der Municipalausschussmitglieder noch nicht vollständig sei und daß noch ein Mitglied und ein gewähltes Mitglied dieser Körperschaft fehle, der Bürgermeister antwortet, daß Interpellationen nur am Beginn einer Sitzung gestellt werden können, die heutige Versammlung aber nur eine Fortsetzung der gestrigen Sitzung sei.

Der Interpellant nimmt diese Antwort nicht zur Kenntniß.

Hierauf folgt die Verhandlung des Punkt 20. Bericht und Antrag bezüglich Erwerbung verschiedener Ackerparzellen, zum Kasernen-Bauplatze.

Es wird die Erwerbung der zum Kasernen-Bauplatze noch notwendigen Ackerparzellen beschlossen und der Kaufpreis per □ Klstr. mit 3 fl. normirt.

Punkt 21. Gesuch des Forstmeisters-Substituten Andreas Muck um Gewährung einer täglichen Zulage von 1 fl. 50 kr.

Durch das Zerstören der Kommunalvertretung mit dem städt. Forstmeister Robert Scherffel fand sich der Letztere veranlaßt zu Anfang des Sommers im vorigen Jahre einen einjährigen Urlaub zu verlangen, (vor Kurzem hat derselbe auf seine Stelle sogar resignirt) der Revierförster A. Muck wurde damals mit der Verrichtung der forstmeisterlichen Aenden betraut, weil aber diese Amtsfunktionen seine häufige Anwesenheit in der Stadt und in Folge dessen für ihn Auslagen im Gefolge hatten, sucht derselbe um die oben erwähnte Vergütung an.

Repräsentant Heinrich Kugler spricht zur Sache und spielt in seinem Vortrage auf obiges Zerstören in humoristischer Weise an, er persiflirt die Titelsucht und erkundigt sich, wer eigentlich den Revierförster A. Muck zum Forstmeister substituirte habe, vom Obergespann sei das nicht geschehen, es habe aber weder das Präsidium der Waldkommission, noch sonst jemand ein Substitutionsrecht. 1 fl. 50 kr. als Tagesdiurnum findet er zu hoch und beantragt den Petenten 1 fl. zu votiren. Dieser Antrag wird angenommen. Repräsentant Graf, welcher früher schon die Bezüge des Petenten der Generalversammlung ziffermäßig vorgeführt hat, findet auch diesen Betrag als zu hoch gegriffen und meldet sein Separatvotum an.

Hierauf kommt Punkt 22. des Programmes zur Verhandlung: Vorlage des durch die Finanz- und Kontrollsektion überprüften Voranschlages für das Jahr 1882.

Die Verhandlung des Budgets hatte sehr lebhafteste Debatten im Gefolge, gleich Eingang protestirt Repräsentant Dr. Töpler gegen die Form, in welcher das Budget gegenwärtig abgefaßt ist, nennt dieselbe unklar und schwer verständlich und verlangt für die Zukunft Abhilfe dieser vom ihm konstatarirten Mängel.

Die einzelnen Posten werden sodann bei Vorlesung des Protokolles der Finanz- und Kontrollsektion durchgegangen und in mitunter sehr lebhaften Debatten berathen.

Repräsentant Dörfles bezeichnet seinen Standpunkt als Verfechter der größtmöglichen Sparsamkeit und will alles nicht absolut Nöthige gestrichen wissen, darunter auch die hundert Dukaten für den Remverein.

Repräsentanten Heinrich Kugler und Ritter von Flandorff bekämpfen diese Ansicht, worauf die hundert Dukaten durch die Majorität bewilligt werden.

Bei dem mit 1000 fl. bezifferten Posten für Herstellungen im Theater, erneuert sich in ähnlicher Weise das Wortgefecht, ebenso beim Seminarbrunnen und dem Kanal beim Seminar, welche Objekte der Herr Stadtgenieur energisch verteidigt.

Die Pflasterung vor dem Pöschkythore mit 2330 fl. beziffert, durch die Herren Kugler und Dörfles angegriffen, wurde aber trotz der Einsprache des Chefs vom Bauamte, gestrichen.

Die Subvention für die städt. Musikkapelle wird gleichfalls als unnöthig befunden und als die Majorität der Generalversammlung deren Beibehaltung beschließt, meldet Repräsentant Démy sein Separatvotum und die Appellata an.

Bei Post 75 zur Deckung der im Jahre 1880 gegen das Präliminare mehr ausgegebenen Krankenverspflungskosten appellirt wieder Repräsentant v. Szizthy.

Es wurde ferner im Laufe der Verhandlungen konstatarirt, daß die Schulden der Kommune gestiegen sind; wie Post 54 ausweist betragen die Zinsen für Passiv-Kapitalien im Jahre 1881 22,837 fl. 59 kr., heuer sind dieselben aber mit 24,489 fl. 28 kr. veranschlagt (die Summe sämtlicher Schulden beträgt gegenwärtig 429,490 fl.)

Auch über die königliche Steuer, welche heuer für die Kommune sammt dem auf fremdem Gotter befindlichen Besitz um 332 fl. höher eingestellt erscheint, wurde Aufklärung verlangt, und durch die Buchhaltung in einer langen Auseinandersetzung gegeben.

Schließlich nachdem ein etwas kühnes Finanzprojekt mit dem riesigen städt. Ziegelvorrath, welches der Herr Bürgermeister vorschlug, durch die Generalversammlung, nach einigem Widerstande, angenommen wurde, konnte nach den kräftigen Abstrichen der Finanzsektion und der ergänzenden Wirkksamkeit der Generalversammlung, trotzdem, daß das auf 2000 fl. zusammengestrichene Extraordinarium auf Verlangen des Herrn Bürgermeisters auf 5000 fl. erhöht wurde, als finale eine Besteuerung mit 32% und 2 1/2% Zinskreuzer festgesetzt werden.

Ja, wenn die sämtlichen Bedeckungstitel sammt der 32%igen Steuer alle richtig eingehen und in den präliminirten Ausgaben gespart wird, so, daß in keinen Posten derselben eine Ueber-schreitung vorkommt, könnte sogar mit Schluß des Jahres ein Kassa-Plus vorhanden sein.

Repräsentant v. Szilvásh bringt einen Antrag ein wegen dem Modus der Besteuerung und wünscht, daß in der Auswerfung derselben eine Klassifizierung eingeführt werden soll. Der Bewohner einer Seitengasse hat weniger Gegenleistung für seine Steuer-gulden als der Bewohner der Grabenrunde und inneren

Stadt und noch weniger hat der Besitzer von Grundstücken im Extravillan; er wünscht daher eine Eintheilung in drei Klassen und eine demgemäße Regelung des Prozentfußes.

Dieser Antrag, welcher verschiedenen Herren einen gelinden Schreck einzujagen schien, wurde der Finanz- und Kontrollsektion zur Berathung zugewiesen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. G. H.

Lokalnotizen.

*** Aufs Schlachtfeld!** Es bestätigt sich was wir schon einmal und zwar erst kürzlich über Studierende der Medizin geschrieben haben. Der Mangel an Ärzten nämlich bewog die Armee-Leitung an die gegenwärtig als Einjährig-Freiwillige dienenden Hörer der Budapester Medizin die Aufforderung zu richten, sich freiwillig zu den auf den Insurrektionschauplatz abgehenden Truppen zu melden. Wer mitzumarschiren geneigt ist, wird sofort zum Assistenzarzt ernannt. In Folge dieser Aufforderung haben sich bereits mehrere Mediziner gemeldet.

*** Der Ball des Oedenburger „kaufmännischen Vereines.“** welcher wie wir schon mehrfach erwähnt, nächsten Mittwoch, den 1. Februar im großen Kasino-Saale stattfindet, scheint den lebhaftesten Nachfragen und Vormerkungen nach zu urtheilen im diesjährigen Karneval das best besuchte Ballfest zu werden. Wie wir hören sind Logen und Sperreskarten ziemlich ausverkauft, demnach auch ein lebhafter Besuch von Zuschauern in Aussicht.

Besondern Reiz bietet der Ball unserer hiesigen Handlungswelt auch durch den Umstand, daß die hochwohlgeborene Frau Helene Paul Ritter von Slandorffer das Protokollrat auch diesmal in lebenswürdigster Weise übernommen hat und das Komitee rastlos bestrebt ist den geehrten Ballgästen einen recht angenehmen Abend zu verschaffen. Unserer geehrten Damenwelt können wir heute schon versprechen, daß beim Entrée recht hübsche Damenspenden zur Vertheilung gelangen, welche, wie jedes Jahr, als angenehme Rück Erinnerung dienen. Die Ballmusik befehrt unsere tüchtige städt. Musikkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. C. Czerny. Eintritts- sowie Sitzkarten (welche letztere zur Theilnahme am Tanzvergnügen nicht berechneten) sind bei Herrn G. Schöll (Teppichhandlung Grabenrunde) und am Ballabend an der Kassa zu haben. Wir wünschen dem eifrigen Ballkomitee einen recht glänzenden und sonach erfreulichen Erfolg, welcher aber auch um so eher zu erwarten ist, als der Ball unserer Kaufleute von jeher einer der frequentesten und animirtesten war.

*** Zum Offiziers-Kränzchen** in den Kasino-Lokalitäten, welches — wie wir bereits gestern gemeldet haben — am 11. Februar stattfinden wird und selbstverständlich bereits das regste Interesse in den tanzlustigen Kreisen der hiesigen „high life“ erweckt hat, sind wir einen berichtigen Aufschluß sowohl den Herrn Festgebern, als unsern geehrten Lesern zu ertheilen schuldig. Aus unserer gestrigen Ankündigung des in Rede stehenden Kränzchens könnte man vielleicht entnehmen, daß dasselbe nur die Herren Offiziere der k. k. Armee veranstellen, es geht aber diese Karnevals fete von dem gesammten löblichen Offiziers-Korps der hiesigen Garnison, also auch von jenem der hier stationirten königl. ungarischen Honvéds aus.

*** Benefize.** Herr Gustav Nordel ist gewiß ein strebsamer und talentvoller junger Schauspieler. Sein Eifer für die Kunst, sowie sein richtiges Verständnis für die zu lösenden Aufgaben machen ihn freundlicher Berücksichtigung und wärmster Theilnahme Seitens der p. T. Theaterfreunde würdig. Uebermorgen, das ist Dienstag den 31. Jänner feiert er seinen Ehrenabend. Er gibt ein feines, grazioses Lustspiel: „Die Augen der Liebe“ von Wilhelmine v. Hillern-Virch; und sind darin die Damen Hans, Patzall, Hoppé, die Herren Meiss, Pauser, Maran und der Benefiziant beschäftigt. Außerdem wird auch die reizende Blüette „am Klavier“ von Varière aufgeführt, worin Jrl. Bilóe und Herr Nordel spielen. Beide Stücke sind im Repertoire des k. k. Wiener Hofburgtheaters oft wiederkehrend. Herr Nordel wird zwei Klavier-Einlagen vortragen, ein deutsches und französisches Lied: „Si vous n'avez rien à me dire.“

*** Realitätenverkehr.** Wie wir von privater Seite vernehmen, soll der glückliche Gewinner des von uns mitgetheilten Treffers der Kreditlose, Herr Verlaßky, die beiden Nagy Sándor'schen Häuser (Ecke der Kirchgasse, und in der Neuhofgasse) um den Betrag von 32,000 fl. erworben haben.

*** Neue Telegrafämter.** Seit vorgestern wurde in Bükk statt dem bisher daselbst in Thätigkeit gestandenen Bahntelegrafen ein k. ung. Staatstelegrafamt errichtet; desgleichen wird in Esorna von heute ab ein Staatstelegraf-Bu-

reau dem Publikum eröffnet. Beide Ämter treten jedoch vorläufig ohne Nachdienst in Wirksamkeit.

Theater, Kunst und Literatur.

E. M. Das Gastspiel des Herrn Leopold v. Neuhof auf hiesiger Bühne umfaßte, in Uebereinstimmung mit unserer Vorankündigung, wirklich bloß die beiden Rollen: „Graf Eszter“ im gleichnamigen Trauerspiele Dr. Heinrich Laubes, und den „Vord Rochester“ in der hier schon gar zu oft zur Aufführung gelangten, weil in jeder Saison, fast so unvermeidlich wie der Schnupfen im Winter, wiederkehrenden „Waisen aus Lowood“ von Madame Birch-Pfeiffer. Unabweisliche redaktionelle Abhaltungen verhinderten uns der letzteren Vorstellung beizuwohnen, doch als „Graf Eszter“ bot uns der geschickte Gast hinreichend Gelegenheit uns über das Maas und die Eigenart seines schauspielerischen Talentes ein Urtheil zu bilden.

Herr L. v. Neuhof besticht von vorne herein durch seine stattliche, ritterliche äußere Individualität. Sein „Graf Eszter“, den sich wohl Niemand anders als in imponanter Männlichkeit, als eine markige und edle Heldengestalt vorstellen wird, entsprach vollständig und in jeder Beziehung diesem Bilde. Edlen Anstand und feurige Energie weiß Herr v. Neuhof harmonisch mit bestirkendem Ausdruck im Liebesleben zu verbinden. Hierbei unterstützt den werthgeschätzten Gast ein volltönendes, überaus kräftiges Organ in der — freilich mitunter etwas zu weit gehenden — Absicht durch die Affektstellen erschütternd zu wirken. Diese Absichtlichkeit; mit aller Wucht der Rhetorik Eindruck auf die Hörer zu machen und somit möglichst viel Effekt zu erzielen, führt bisweilen Herrn v. Neuhof hart an die Grenzlinie, wo die Deklamation aufhört ästhetisch und stylvoll zu sein, sondern schon in das Gebiet der Uebertreibung gelangt. Als klug besonnener und feingebildeter Mann fühlt aber jedesmal Herr v. Neuhof sichtlich, daß eine weitere Steigerung im Ausdruck der durch die Situationen erzeugten Seelenstimmungen, in Unnatur ausarten würde und er über sich selbst als die vorbejagte Grenzlinie hinaus zu gehen, so fand auch sie, neben dem geehrten Publikum unzweifelhaft ein höchst ehrenvoller, denn Herr v. Neuhof wurde nach jeder größeren Szene und nach den Aufschlüssen mit oftmaligen und stets sehr geräuschvollen Beifallsstundgebungen ausgezeichnet. Frau Durmont, „Königin Elisabeth“ überraschte uns angenehm; in der Auffassung und Ausführung wohl durchdacht, erhob sich ihre Darstellung zur vollen Höhe ihrer schwierigen Aufgabe; für Frau Durmont entschieden doppelt schwierig, weil man sich doch ein blendenderes äußeres Bild von der „jungfräulichen Königin“ zu machen pflegt, als die Darstellerin, ihrer gegenwärtigen Individualität gemäß, zu liefern vermag, allein relativ nahm sich Frau Durmont auch ganz entsprechend aus, und da sie wirklich mit edelstem Anstande, mit richtiger Charakterisirung und bester Nuancirung aller Empfindungen, die auf ihre Seele einströmen, spielte, so fand auch sie, neben dem geehrten Gaste, öfter nachhaltigen, wohlverdienten Applaus. Der „Graf Southampton“ des Herrn Nordel erwarb den fleißigen, jungen, temperamentsvollen Darsteller gerechten Anspruch auf ehrenvolle Erwähnung. Jrl. Pazall führte die ebenfalls mit ihrer äußerlichen Persönlichkeit nicht vollständig im Einklange stehende, sehr jugendlich sein und alle Herzen bezaubern sollende „Gräfin Rutland“ mit wirklich recht charakteristischer Ausprägung der physischen Emotionen und mit immer steigender Wirkung derart durch, daß sie in der Wahnsinnsszene den Gipfelpunkt erreichte, und dreimal gerufen wurde. Wir vermisten nur auch diesmal, wie immer bei Jrl. Pazall's Deklamation, die Modulation des Tones, er hat gleichsam immer dieselbe Klangfarbe, als ob das Organ der Dame nur ein einziges Register hätte. Die Herren Pauser „James Ralf“ und Jahn „Jonathan“ fügten sich gut in das im Allgemeinen zufriedenstellende Ensemble ein.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlung vom 26. Jänner 1882.

Am 26. d. M. wurde gegen die Kövör Znsassen Szabó Josef und Szabó Anton wegen Verursachung eines Waldbrandes die Schlussverhandlung durchgeführt.

Der Thatbestand ist folgender:

Die Angeklagten Szabó Josef und Anton aus Kövör von deren Bienen ein Stock abgetrieben hatte, hörten, daß sich der Bienenschwarm in einem hohlen Baumstamme im Kövesder Wald gesetzt und bereits ganz förmlich eingenistet habe.

Beide Brüder Szabó begaben sich dorthin am 6. August Abends, und suchten die ausgeschwärm-

ten Bienen in einen Korb zu fassen. Die dabei übliche Manipulation ist folgender: In einen kleinen Handblasbalg wird ein glimmendes Stück Leinwand oder Tuch gesteckt, so daß beim Zusammendrücken des Blasbalges aus der Oeffnung derselben dichter Rauch herausströmt. Dieser Rauch wird nun in den Raum, worin sich die abgetriebenen Bienen aufhalten, hineingepumpt, wonach sich die Bienen natürlich flüchten, und zwar in den indessen schon bereit gehaltenen Bienenkorb, mit dem sie eben weiter transportirt werden können.

Diese Manipulation waren nun auch die Gebrüder Szabó im Begriffe auszuführen, wurden jedoch dabei vom Wald- und Feldhüter Bözse Johann angetroffen, der ihr Verfahren sogleich einstellte, sie forttrieb, und beim Baume längere Zeit verblieb, ja sogar Nachts im Walde schlief.

Am andern Tage, um 11 Uhr Vormittags, bemerkte der Waldhüter, daß Feuer im Walde sei, es ist hiedurch ein Schaden von 92 fl. entstanden. Da nun das Feuer an dem Plage entstanden war, auf welchem die Brüder Szabó die Bienen ausräuchern wollten, konnte Zeuge mit Recht annehmen, daß dieselben den Waldbrand verursacht haben.

Da jedoch Zeuge Bözse nach der Entfernung der Brüder Szabó laut eigener Aeußerung noch lange an dem Thatore blieb, mußte er, wenn die Brüder Szabó den Brand verursacht hätten, hievon etwas bemerkt haben, um so mehr, als der fragliche hohle Baumstamm obwohl innen morsch doch nur von außen angebrannt, innen aber vom Feuer unverletzt war. Außerdem sah Zeuge Pandur Janos, daß das Feuer 3—4 Klafter vom Baumstamme entfernt, entstanden sei, sonach konnte den Angeklagten die Brandstiftung nicht nachgewiesen werden, und wurden dieselben freigesprochen.

Telegramme.

Paris, 28. Jänner. (Ung. Corrb.) Man schätzt die Anzahl der aufständischen Bänden auf etwa 25. Die Insurgenten besetzten alle Pässe in den Kreisen: Fojnicza, Nerecsinje, Kacko, Stolasz, Bilek, und Zubeji.

Paris, 28. Jänner. (Ung. Corrb.) Die „Union générale“ erklärt, daß die Länderbank und die ungarische Landesbank von ihr gänzlich unabhängig seien. Man hält es für gewiß, daß auch die „Union générale“ die Zahlungen einstellen werde, wenn die Konklisse, welche ihr 150 Millionen schuldet, insolvent wird.

Budapest, 28. Jänner. (Ung. Corrb.) Das kön. ung. Amtsblatt publizirt in heutiger Nummer die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens an den Ministerialrath Stefan Molnár im k. u. Honvédministerium.

Cettinje, 28. Jänner. (Ung. Corrb.) Der Fürst Nikita verlegte seine Residenz nicht aus Furcht nach Danilowgrad, sondern zufolge Beschlusses des Wojwoden-Rathes, welchem der Führer der russischen Deputation, Speyer, bewohnter.

Tragusa, 28. Jänner. (Privat Telegramm.) Die Familien der Offiziere und Beamten aus der Herzegowina werden mit starker Militärbedeckung an die dalmatinische Grenze expedirt, um hier oder in anderen dalmatinischen Städten sicheren Aufenthalt zu nehmen.

Aus den Komitaten.

Güns, 27. Jänner 1882. Ueber die in Ihrer Samstag-Nummer bereits berichteten Defraudation, die hier das peinlichste Aussehen erregt, kann ich noch einige nähere Details zur allfälligen Verwendung hiermit vorlegen:

Der Vizegespan des Eisenburger Komitates Herr Ignaz v. Széll prüfte persönlich im Vereine mit dem Waisenamtspräsidenten und dem Kontrolleur die durch den Stuhlrichter des Günszer Bezirkes Peter Babos, in wiederholten Angriffen spoliirte Waisenamtskassa, und konstatarirte diese Herren einen Abgang von 7—8000 fl., doch dürfte sich bei genauerer Untersuchung ein noch weit größerer Verlust herausstellen. Eigentlich — so peinlich Alles von dem Vorfalle berührt wird — hat derselbe dennoch Niemanden überrascht. Der, so schweren Zehritts schuldige Stuhlrichter hat einen verhältnismäßig viel zu großen Aufwand gemacht und sich mit einem Luxus umgeben, den nur ein äußerst vermöglicher Mann bestreiten könnte. In Folge dessen soll Babos auch an 10,000 fl. Schulden kontrahirt haben, wodurch nun zahlreiche Privatpersonen, Beamte, Kaufleute und sonstige leichtgläubige Freunde des Pflüch-vergessenen schwer geschädigt sind.

Es ist schmerzlich, sich mit aller Zuversicht sagen zu können: Dieser Fall von Amtsveruntreu-

ung und Malversation ist nicht der erste und wird wohl nicht der letzte unter dem Regime Tisza's sein. Wir Gunter aber können — traurigen Angedenkens — auf die verfloffenen 3 Jahre unserer Stadt zurückerinnern, in welchen bereits 4—5 derlei Korruptionshelden an's Tageslicht gezogen wurden.

Zum Stuhlrichter-Stellvertreter wurde der Stuhlrichter-Gehilfe Szabó Elek ernannt. Wer der rechte Nachfolger des Stuhlrichters sein wird, läßt sich heute nicht vernehmen; in vielen Kreisen meint man das Komitat werde darnach trachten, unseren Herrn Bürgermeister Karl v. Jügh zu gewinnen, der nicht nur ein äußerst tüchtiger Beamter ist, sondern sich auch einer sehr großen allgemeinen Beliebtheit erfreut.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wichtig für Magenleidende.

Herr Julius Schaumann, Apotheker in Stockerau. Ich fühle mich verpflichtet für Ihr vortreffliches Magenpulver, welches sich meiner Frau als das beste Heilmittel bewährte, meinen innigsten Dank zu erstatten, und ersuche Sie gleichzeitig um 6 Schachteln Magenpulver per Nachnahme. Nochmals herzlich dankend verbleibe ich mit größter Hochachtung

Pius Siebler,

Lokomotivführer der südböhmischen Staatsbahn in Marburg.

Zu haben beim Erzeuger landschaftlicher Apotheker in Stockerau, ferner in allen renommierten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 Kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.

Finanzielles.

— **Ziehungen.** Bei der jüngsten Verlosung der Salm-Lose fiel der Haupttreffer mit 40.000 fl. auf Nr. 69.774, der zweite Treffer mit 4.000 fl. auf Nr. 44.219 und der dritte Treffer mit 2.000 fl. auf Nr. 66.401; ferner gewonnen je 400 fl. Nr.

55.390 und 61.962. Je 200 fl. gewonnen Nr. 22.115, 28.416, 28.570 und 60.684. Je 120 fl. gewonnen Nr. 5399, 7849, 10.512, 33.560, 44.221, 51.386, 67.748 und 71.601. Je 100 fl. gewonnen Nr. 10.511, 11.747, 13.444, 21.106, 21.644, 31.494, 39.067, 52.993, 71.089, 72.928, 76.095, 80.676 und 86.534.

Bei der jüngsten Verlosung der Walbstein-Lose fiel der Haupttreffer mit 10.000 fl. auf Nr. 50.210, der zweite Treffer mit 1500 fl. auf Nr. 40.925, der dritte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 74.877, je 500 fl. gewonnen Nr. 35.841, und 36.385 und je 100 fl. 9004, 33.044, 52.974, 74.600 und 93.370.

Wiener Kurse vom 28. Jänner 1882.

Obligationen und Lose.		fl.	kr.
Deutr. Papier-Rente		78	—
„ Silber-Rente		74	—
4-Prozent ung. Gold-Rente		83	10
ung. Papier-Rente		83	25
1860er Lose (ganze)		130	—
1864er		169	50
1870er ung. Prämien-Anleihen		112	—
Theiß-Lose		106	76
Serbische-Lose		89	—
ung. Grundentlastungs-Oblig.		97	50
Siebenbürger		97	—
Actien.			
Anglo-östr. Bank		111	—
Bankverein		104	—
Bödencredit-Anstalt östr.		200	—
Credit-Anstalt östr.		373	—
Creditbank ung. allg.		358	—
Depositenbank		188	—
Hypothekbank ung.		200	25
Unionbank		111	—
ung. Compt. u. Wechsel-Bank		94	75
Österr. Staatsbahn		205	—
Salzburgerbahn		281	—
Salz. Karl-Ludwigbahn		138	25
Rafchau-Oberbergerbahn		182	—
Localbahn östr.		200	—
Deutr. Nordwestbahn		161	50
Rudolfsbahn		283	25
Staatsbahn		115	—
Südbahn		180	—
Tramway		160	50
ung. Westbahn		—	—
Valuten.			
£, Münz-Dufaten		5	61
Napoleon d'or		9	52
Mart		58	58

Wenig Geschäft.

Südbahn.

Fahrordnung vom 1. Juni 1881

Nr.	Benennung	Tageszeit	Dedenb.			Verkehrs-Strecke.
			Ant.	Abf.	Stn.	
301	Personenzug	Früh	5 4	5 20	ab	Kanija bis Wien
313	Eilzug	Mittag	12 45	1 —	—	Kanija bis Wien
311	Gemischter-Zug	Nachmittag	5 23	5 33	—	Steinam. bis Wien
315	„	Nacht	10 3	—	—	Kanija, bleibt in Dedenburg.
316	Gemischter-Zug	Früh	—	5 5	v. Dedenburg nach Kanija.	
312	Personen-Zug	Nachmittag	9 38	9 46	v. Wien n. Steinam.	
314	„	Nacht	2 40	3 10	„	„
302	„	„	10 21	10 31	„	„
303	Personen-Zug	Abfahrt von Dedenburg	10 Uhr 30 Minuten	Früh	—	nach Wien.
350	Gemischter-Zug	Abfahrt von Neustadt	4 Uhr 55 Minuten	Früh	—	Ankunft in Dedenburg 7 Uhr 2 Minuten Früh.

Diezüge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapestter Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

Theater der königl. Freist. Oedenburg.

Direktor Dorn.

Abonnement. Nr. 87.

Heute Sonntag, den 29. Jänner 1882.

Giroflé-Girofla.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Ranloo und E. Lettierier. Musik von Charles Lecocq.

Abonnement. Nr. 88.

Morgen Montag, den 30. Jänner 1882.

Die Anna Lise.

Historisches Charakter-Lustspiel in 4 Akten von Herrmann Hersch.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.

Verleger u. Herausgeber: C. Romwalter & Sohn.

Concurs.

Die **Oedenburger Sparkassa** beabsichtigt an Stelle des Hauses Nr. 72 auf der Grabenrunde einen grösseren Neubau auszuführen, und eröffnet hiemit zur Verfassung von Plänen den Concurs.

Die besten drei Pläne, welche in das Eigenthum der Oedenburger Sparkassa übergehen, werden honorirt und sind die Preise:

für den ersten fl. 500,

für den zweiten „ 300,

für den dritten „ 100.

Die Pläne sind bis längstens 31. März 1882 abzuliefern.

Alle zur Verfassung von Projekten nöthigen Behelfe sind zu haben in der Kanzlei der Oedenburger Sparkassa.

Aus der am 13. Jänner 1882 abgehaltenen Direktionsrath-Sitzung.

Der Secretär:

Der Präsident:

Dr. Alex. Proszwimmer. Ignaz Flandorffer.

Mattersdorfer Spar- und Darlehen-Verein.

Rundmachung.

Der gefertigte Direktionrath hat, den dermaligen allgemeinen Geld-Verhältnissen Rechnung tragend, beschlossen, daß den Kapitals-Einlegern vom 1. November 1881 angefangen für ihre bei dem gefertigten Vereine zu machenden Einlagen eine 6% Verzinsung

gewährt wird. Indem wir das p. t. Publikum zu zahlreichen Einlagen einladen und auf die durch unsere Statuten den Einlegern gebotene Sicherheit hinweisen, bemerken wir, daß auch den bisherigen Kapitaleinlegern vom 1. November 1881 angefangen diese erhöhte Verzinsung zu Theil wurde.

Der Direktionrath des Mattersdorfer Spar- u. Darlehenvereines.

5-3

Gasthaus zum „goldenen Hahn“
Silbergasse 19.

Da in Folge Verlegung des Vorstehermarktes von Dedenburg meine Handler-Stammgäste in namhafter Anzahl von hier weggezogen sind, bin ich in der Lage in meinem Gasthause zum „goldenen Hahn“ mehrere elegant möblirte Monatszimmer zu sehr mäßigen Preisen zu vermieten. Ferner habe ich die Preise von

Passagier-Zimmern

auf das alleräußerste Preismaß herabgesetzt und sind solche bei mir von 30 bis 60 Kreuzer pr. Tag zu haben. Ich beehre mich gleichzeitig höflichst anzuzeigen, daß ich auch

Abonnements

auf Mittag- und Abendkost zu folgenden sehr billigen Preisen übernehme u. zw.:
Mittagskost mit 3 Speisen à la Karte um fl. 12, sammt Abendk. „ „ „ 16,
„ „ „ „ „ „ „ 9, per Monat.

Indem ich mir erlaube zu versichern, daß ich bei einer prägnanten Bedienung eine aut. geschmackvolle Hausmannskost und die besten unverfälschten Getränke verabreichen werde, bitte ich um günstigen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll

Ludwig Schreif.

8-1

En gros Billigstes, bestes Brennmaterial En detail Verschleiß. Verschleiß.

Eibischwald-(Wieser)-Glanz-Kohle.

Stückkohle, bei Abnahme v. 10-20 Mtz. (Fuhr) pr.	100 Stk.	fl. 110.-
Stückkohle	100 "	" 96
Stückkohle	50 "	" 64
Stückkohle	50 "	" 6
Brennholz verkleinert	50 "	" 80

Francos in's Haus gestellt.

Für prompte und reelle Bedienung, als auch gutes Gewicht, wird garantirt.

Ludwig Lenk,

10-3

Haupt-Depot, Langezeile Nr. 2.

Häuser-Verkauf.

Die zur Verlassenschaft des Herrn Baumeisters Josef Sandler gehörigen Häuser in Dedenburg u. zw.:

- a) Das Haus Nr. 1, sammt Garten, in der Dominikanergasse, Gesamtsflächenraum 640 □-Klafter, Ausrufungspreis 18,000 fl.
- b) Das Haus Nr. 1, Wiener-Vorstadt, Schwimmschulgasse, 110 □-Klafter, Ausrufungspreis 4000 fl., werden

Dienstag, den 14. Februar 1882, Vormittags 9 Uhr

als hiemit festgesetzten einzigen Termin in den Amtskafaitäten des gefertigten königlichen Notars mittels freiwilliger Lizitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Dedenburg, den 25. Jänner 1882.

Josef Geisler m. p.,
königl. öffentl. Notar.

2-1

Eine Zuckerbäckerei,

welche sich seit 27 Jahren in einer Stadt des Dedenburger Komitates im besten Betriebe befindet, kann unter sehr billigen Bedingungen abgelöst werden. Adresse in der Expedition dieses Blattes. 2-1

Zwei Baupläze

auf dem Deakplatz, in der Nähe des Seminars — der Eine 460 □-Klafter mit Bretterwand und Gassenfront, der Andere mit 200 □-Klafter, rückwärts gelegen, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Eigentümer Simon Steffel, Elisabethgasse Nr. 7. 4-3

Von Bremen nach Amerika

per Postdampfer der Anker-Linie wöchentlich 2- bis 3 mal.

Passagepreis billiger wie sonstwo.

Nähere Auskunft gratis. F. Wiffler, Bremen, obriht. konzess. Schiffs-Expedient. 6-2

Dr. Ig. Engländer

Dr. der Med. u. Chir. Geburtshelfer heilt nach einer in Zivil, Militärspitalen und Privatpraxis an vielen tausenden Fällen bewährten Methode, Harnröhrenflüsse u. Geschwüre, Folgen der Selbstschwächung.

Mannesschwäche,

Resolutionen, Fluß bei Frauen, veraltete Syphilis, Hautkrankheiten u. sprechende schnell, radikal u. schmerzlos, ohne zu schneiden oder zu brennen, ohne Verunstaltung des Patienten mit Behütung von Folgegeübeln Stadt, Adlbergasse Nr. 18, Eingang

Laurenzberg Nr. 5. Ordination ta gl. 9 bis 5 Uhr und 1/2 bis 1/9 Uhr Abends Mäßiges Honorar. Auch brieflich 6-4

J. J. F. Popp's Heilmethode,

welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen.

Die Broschüre Magen- und Darmkatarrh versendet gegen Einsendung von 20 kr. J. J. F. Popp's Poliklinik, Heide (Holstein)

Eine schöne **Hofwohnung**

auf der Grabenrunde Nr. 121, im 2. Stocke, bestehend aus zwei Zimmern, Cabinet, Küche, Boden und Holzlage ist vom April-Termine an, zu beziehen. Näheres beim Hausbesorger daselbst zu erfragen.

Gegen Lähmungen und Rheumatismus.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nied.-Oesterr.

Hochneukirchen, Post Krumbach, den 26. Jänner 1881. Ersuche um Ueberweisung von 2 Packeten Ihres vorzüglichen Wilhelm's antiarthritisches antiarthritisches Blutreinigungsmittel gegen Nachnahme F. Duschek, Pfarver.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nied.-Oesterr.

Neulengbach, Nied.-Oesterr. den 26. Jänner 1881. Ersuche höflichst mir mit Wendung der Post gegen Nachnahme 2 Packete Ihres berühmten Wilhelm's antiarthritisches antiarthritisches Blutreinigungsmittel zu senden Hochachtungsvoll

Alois Kostka, k. u. k. Hofapotheker und Gutsverwalter. Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen N.-O.

Preis per Packet ö. W. fl. 1. — 8 Theile getheilt. Zu beziehen in Dedenburg: bei L. Molnar, Apoth.; Josef Khudy, Apoth.; G. Karl Redert, Apoth.; M. Wiedersky. — Bruck a. d. Leitha: V. Bohm, Apoth. — Eisenstadt: Franz Gruffner, Apoth.; — Güns: Stefan Csacsinovic, Apoth.; — Mattersdorf: Jos. Grr, Apoth.; — Oberwart: K. Korncin; — Pápa: Alois Schuppen; — Potendorf: M. Waffler, Apoth.; Magendorf: Friedr. Mos, Apoth.; Raab: Paul Remethy, Apoth.; Wagn. Lipovsky, Apoth.; — Schlainin: Gustav Schwarz, Apoth.; — Steinamanger: Julius Simon, Apoth.; Franz v. Willib, Apoth.; Wieselburg: Ant. Fajstl; — Wr. Neudorf: Fr. Kollscharsch, Apoth. —

Neueste Wiener Seil-Anerkennung

vom 4. Dezember 1881, Heilung von Husten, Magen-, Brust- und Augenleiden

An den k. k. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff,

königl. Commissionrath, Besitzer des k. k. gold. Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Joh. Hoff'schen Walztraktes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Wien, Rabl: Grabenhof, Bräunerstraße 2, Comptoir und Fabrik-Niederlage, Graben, Braunerstraße 8.

Meinen herzlichsten Dank für Ihre so vorzügliche Erfindung der heilbringenden und schmerzlösenden Walztraktes und konzentrierten Walztraktes. Nur durch den Gebrauch von diesen echten Johann Hoff'schen Walzbonbons und des echten konzentrierten Walztraktes, verlor ich meinen mich zwei Jahre lang qualenden Husten und meine damit verbundene Heiserkeit und Brustschmerzen.

Ich rathe daher Jedem, der genesen will, zu diesen anerkannten Johann Hoff'schen Präparaten zu greifen. — Senden Sie mir wiederum 10 Flaschen Walzbonbons und zwei Beutel Bonbons gegen das Kabatts.

Wien, den 4. Dezember 1881. Aktunadsvoll

Josef Chetiov, Confectionär Rothenburmstraße 39. Allerhöchste Urtheile

über Johann Hoff'sche Walzbeilfabrikate in ganz Europa als heilwirkend anerkannt.

68-mal von Kaisern und Königen ausgezeichnet. Fürst Bismarck sagt, das Hoff'sche Walztrakt sei wohl-schmeckend und stärkend; der General-Feldmarschall Graf Wrangel erklärte es ausgezeichnet; General-Feld-marschall Graf v. Moltke erklärte es als wohl-schmeckendes, stärkendes Heilungs-Gemisch und trinkt es täglich zum Frühstück. Auch der Kaiser des Sultans und Vortrags bezieht sich diese bei Husten und Heiserkeit; wir nennen darunter die Weltgrößen: Frau Lucca, Frau Sarah Bernhardt, Frau Nilson, Herren Niemann u. Wachtel.

Hauptdepots in Dedenburg: P. Müller, M. Wrchowsky, Molnar'sche Apotheke, Moritz Hofinger, Sándor Schügerl, Spezz.-Hdlg.; in Eisenstadt: Alois Morth; in Georna: Apoth. Gestettner's Witwe; in Preßburg: Johann Bauer; in Wieselburg: Joh. N. Herz, in Ung.-Altenburg: Adolf Antoni; in Güns: Ludw. Schüller; in Steinamanger: Joh. N. Kellemen. 12-1